Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 136 (1956)

Nachruf: Mandach, Erwin von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5

Dr. med. Erwin von Mandach

1896–1955

«Herr Doktor Erwin von Mandach ist gestorben.» Ein alter, unbekannter Mann sprach im Vorbeigehen diese Worte vor sich hin, und wer von uns, die Erwin von Mandach kannten und ihm nahestanden, steht nicht ergriffen und erschüttert vor dieser Tatsache? – Es war mir vergönnt, ihn von Jugend an zu kennen und in seinem Elternhause nach Herzenslust ein- und auszugehen. Was ihn dort umgab, ist mir vertraut wie die eigenen Stuben: die Möbel, die Bücher, die Bilder von Hans Sturzenegger, von Hans Bührer, Jakob Ritzmann und Rudolf Mülli; ich weiß, was die Schubladen und Vitrinen in seinem Studierzimmer alles enthalten, und während Jahren brachte uns die «Tiß», die treue Elisabeth Bächtold von Schleitheim, an den Sonntagnachmittagen den schwarzen Kaffee ins kleine Dachzimmer mit dem Durchgang zum abgeschrägten Nebenraum, unserm «Museum».

Wer Erwin von Mandach als Augenarzt kennenlernte, dächte kaum, daß er ein fröhlicher, ausgelassener Junge gewesen ist, der mit den Knaben am Schützengraben und in der Webergasse spielte und Kämpfe ausfocht, bis der wohlbekannte, nie überhörte Pfiff aus dem Sprechzimmer des Vaters ihn ins Haus rief. Und wer erinnert sich an die Jahre, da der Freund untadeliger Hauptmann der Schaffhauser Kadetten war? An die Dinge, die ihm später versagt waren: das Exerzieren, Wandern und Bergsteigen, Versteinerungen- und Steinesammeln, hat er, wenn die Rede darauf kam, mit Wehmut zurückgedacht.

Die ersten vorklinischen Semester verbrachte Erwin von Mandach in Genf und in Basel, die klinischen alle in Zürich, wo er bei seinem Onkel, dem Gynäkologen Professor Theodor Wyder, wohnte. Im Hause dieses hochgeachteten, streitbaren Mannes und seiner frohmütigen, warmherzigen Gattin fand er sich, auch in den dunkeln Zeiten wiederkehrender Krankheit, immer verstanden und daheim! Ja, dieses Heim war ihm eine Quelle der Erholung und des Lebensmutes.

In Zürich fand er seinen hochverehrten Meister in Professor Alfred Vogt, dem Direktor der Universitäts-Augenklinik. Später war er jahre-

Erwin v. Maudach

lang sein Erster Assistent und, nach der Eröffnung der eigenen Praxis in Schaffhausen, ihm als Operateur wohl ebenbürtig. Er war wie er – wir scheuen jede Übertreibung – ein großer Künstler! Er brachte ja auch die besten Vorbedingungen für sein Amt mit. Der Großvater, der Vater, der Bruder waren bedeutende Ärzte und ausgezeichnete Chirurgen, die, abhold lauter Anerkennung, ihren Stolz darein setzten, dem Heimatkanton zu dienen. Alle hatten eine äußerst strenge, schonungslose Pflichtauffassung, alle waren unermüdliche Arbeiter, die von ihren treuen Helferinnen ebenfalls die restlose Hingabe an den Beruf forderten und auch erhielten. In seiner ganzen menschlichen Haltung, auch im Äußern, glich er am meisten dem Großvater Franz von Mandach-Laffon, dessen ausdrucksvolles Bild im Sprechzimmer hing und an den edlen Mann erinnerte.

Etwas, was mit dazu beitrug, Erwin von Mandach in Schaffhausen zu halten, war seine Freundschaft mit Johannes Grieshaber, Messerschmied. Schon Franz von Mandach erkannte in diesem Manne den kongenialen Künstler und erwartete von ihm für die heikelsten Operationen die allerfeinsten Instrumente. Und er bekam sie geliefert! Meister Grieshaber übertrug die Freundschaft auf den Sohn Erwin, und von dieser auf uneingeschränktem Vertrauen beruhenden, nie aussetzenden Zusammenarbeit in Erprobung, Verfeinerung und Wiedererprobung ist eine große, weltweite Wirkung zum Segen ungezählter Augenkranker ausgegangen.

Die Betreuung der Praxis an der Grabenstraße, die Vorbereitung und die operative Tätigkeit am Kantonsspital, die Erstellung von Gutachten bei Unfällen und das Studium der Fortschritte in der Augenheilkunde gewährten nur wenig freie Zeit für die wissenschaftliche Forschung. Erwin von Mandach konzentrierte sie auf ein anderes Wissensgebiet, die Paläontologie. Durch diesen Wechsel in den Arbeit blieb ihm lange die Spannkraft erhalten; er verhinderte leider auch die nötige Ausspannung und Erholung, und als seine Nächsten dies erkannten, fehlte dem Freunde die Kraft zum Verzicht auf den geliebten Beruf. Er hat sich aufgeopfert.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten über «Die kleineren Wirbeltiere der prähistorischen Station Bsetzi bei Thayngen» (1927), über «Die kleineren Wirbeltiere aus den Stationen „Bildstock" im Wasserburgertal und „Petersfels" im Brudertal im badischen Hegau» (1930), über «Skelettreste von Dicrostonyx Groenlandicus Traill als Inhalt von Raubvögelgewöllen» (1938) und über «Die kleineren Wirbeltiere der Kohlerhöhle bei Brislach (Kt. Bern) nebst weiteren Beiträgen zur Erforschung der Kleinsäugerreste des schweizerischen Magdalénien» (1946) zeichnen sich aus durch ihre Prägnanz, durch die knappe, klare Sprache und durch die Illustration, zu der er prachtvolle Zeichnungen und Aquarelle schuf. Das Zeichnen und die Wiedergabe feinster, Wesentliches festhaltender Einzelheiten hat er wohl bei Rudolf Bregenzer, dem Illustrator des «Spaltlampen-Atlas» von Professor Alfred Vogt, gelernt; er bekannte von die-

sem bescheidenen Manne in einem Nachruf, daß er «gleich Dürer in allen Stücken sein Bestes und Innerstes gegeben und damit der Augenheilkunde außerordentliche Dienste geleistet hat». Das ist ein den Freund kennzeichnendes Wort! Erwin von Mandach war bescheiden und gerecht; er anerkannte die Arbeit anderer, besonders die Mitarbeit, wenn er auch, selbst aufs äußerste angespannt, oft vergaß, das offen zu zeigen. Wieviel Gutes aber tat er im stillen!

Für die Erforschung der nacheiszeitlichen Tierwelt, vor allem der Nagetiere, bot Schaffhausen und seine weitere Umgebung seit der Pioniertat von Dr. Jakob Nüesch das denkbar schönste Feld. Bei seiner minutiösen Ausgrabungsweise und seiner scharfen Beobachtungsgabe stellte Erwin von Mandach fest, daß in der untersten Profilschicht unserer prähistorischen Stationen die Knochenreste eines kleinen Nagers, des Halsbandlemmings, auf zweierlei Art vorkommen: stellenweise für sich, als von der Umgebung gut abgegrenzte Ballenhäufchen, und andernorts, aber in derselben Schicht, einzeln, neben Knochen des Schneehasen, des Schneehuhns, des wollhaarigen Nashorns und des Eisfuchses. Doch niemals fand er in diesem Horizont den großen Formenreichtum der arktischen und alpinen Fauna, nichts von Vertretern der Steppe und nie Spuren des Menschen. Die Überreste des Halsbandlemmings zeigen demnach – so überlegte Erwin von Mandach – diese Tiere an ganz verschiedenen Standorten. Er vermutete zunächst und sprach es dann des bestimmtesten aus, daß es sich bei den Knochenablagerungen des Halsbandlemmings in kleinen Ballen um Raubvögelgewölle handeln müsse; diese Fundstellen bedeuteten Orte, wohin die Tierchen durch Raubvögel getragen worden waren, die anderen zeigen sie in der natürlichen Lebensgemeinschaft. Es war geradezu erstaunlich, wie es Erwin von Mandach gelang, den Zuhörern in der Naturforschenden Gesellschaft ein lebendiges Bild unserer Gegend zu zeichnen, als noch kein Rentierjäger bis zum Keßlerloch vorgedrungen war. Als dann seine Freunde Eugen Wegmann und Heinrich Bütler berufen wurden, Teilnehmer und Leiter der dänischen Expeditionen Dr. Lauge Kochs zu werden und weite Teile Nordostgrönlands zu erforschen, war es Erwin von Mandach vergönnt, das auf Grund seiner Feststellungen entworfene Bild anhand genauer Feldbeobachtungen am Grönlandlemming zu überprüfen. Und siehe, die Gewöllplätze Nordostgrönlands, auf denen die Schnee-Eule und der Schneefalke ihre Lemmingbeute kröpfen, waren den Gewöllplätzen im Pleistocaen der Nordostschweiz vergleichbar! Das war ein Triumph. Diese gründlichsten Forschungen haben Erwin von Mandach weithin bekannt gemacht, ihm zahlreiche Bestimmungsaufträge und neben vielen anderen Anerkennungen auch die Auszeichnung durch den berühmten Geographen der Berliner Universität Albrecht Penck eingetragen. Er hat solches nie gesucht. Bei all seiner hervorragenden, gerichteten Begabung, seiner Unabhängigkeit und seiner Herkunft – wir nannten ihn «Junker» – ist er ein Mensch von größter Zurückhaltung, Bescheidenheit und Güte geblieben. Herr Dr. Billeter, der dem Verstorbenen während vieler Jahre treuer Weggefährte war, schrieb mir, als ich ihn um einige Worte bat:

«Als Mensch bescheiden und gütig,
als Kollege vorbildlich,
als Arzt ein Berufener,
als Operateur ein Künstler,
als Wissenschafter eine Leuchte,
als Arbeiter unermüdlich

und den Augen, seinen Lieblingen, ein unbestechlicher Betreuer! Was willst Du noch mehr?» *A. Uehlinger*

Publikationsverzeichnis von Dr. E. v. Mandach

1921 Über die kleineren Wirbeltiere der prähistorischen Station Bsetzi bei Thayngen. – Verhandlungen der SNG in Schaffhausen.

1923 Über Störungen an der Tuberositas Tibiae des Menschen. – Inauguraldissertation, Zürich.

1927 Die kleineren Wirbeltiere der prähistorischen Station Bsetzi bei Thayngen (Kanton Schaffhausen, Schweiz). – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. Br., Band XXVII, 2.

1930 Die kleineren Wirbeltiere. (In Eduard Peters: Die altsteinzeitliche Kulturstätte Petersfels; Monographien zur Urgeschichte des Menschen, herausgegeben von R.R. Schmidt, Augsburg.)

1938 Skelettreste von Dicrostonyx Groenlandicus Traill als Inhalt von Raubvogelgewöllen. Untersuchung von Raubvogelgewöllen, gesammelt von Mitgliedern der dänischen Dreijahresexpedition nach Nordostgrönland 1931 bis 1934. – Meddelelser om Grønland, Bd. 112, Nr. 4.

1946 Die kleineren Wirbeltiere der Kohlerhöhle (Brislach, Amt Laufen, Kt. Bern), nebst weiteren Beiträgen zur Erforschung der Kleinsäugerreste des schweizerischen Magdalénien. – Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Bd. XXI.